

ten erklärtermaßen unheroisch. Allenfalls nehmen die Schäfer den Rang von Helden ein, und neben ihnen der Liebesgott Amor. Seit alters her haben sich Künstler rege mit Amor beschäftigt. In seiner Gestalt als kleinem Kind – schon dies ein Scherz an sich, der indes die Unberechenbarkeit der Liebe sinnfällig macht – ist er allseits vertraut. Im Rokoko wurde die Darstellung des kleinen Gottes zur Kardinalaufgabe der bildenden Künstler. Sein Charakterbild wurde zwischen Naivität und Perfidie ausdifferenziert. Häufig tritt er in Verkleidung auf. Ihm ist der letzte Raum der Ausstellung gewidmet.

Reimar Lacher

Ausstellung „Scherz – die heitere Seite der Aufklärung“ bis 15.09.2019 im Gleimhaus. Museum der deutschen Aufklärung, Domplatz 31, 38820 Halberstadt, Tel. 03941-6871-0, E-Mail: gleimhaus@halberstadt.de, www.gleimhaus.de, Öffnungszeiten: Di bis So/feiertags: 10 bis 16 Uhr (November bis April), 10 bis 17 Uhr (Mai bis Oktober)

Rahmenprogramm:

Mi, 10. Juli 2019, 19.30 Uhr | Geist und Muse bei Gleim: Götz Lautenbach: Soll ich spielen? Soll ich scherzen? Theaterperformance von und mit Götz Lautenbach

Do, 18. Juli, 19.30 Uhr | Hofabend bei Gleim: Scherzhafte Bücher mit Annegret Loose

Mi, 14. Aug., 19.30 Uhr | Geist und Muse bei Gleim: Vergnügliche Aufklärung mit Lessing, Dieter Fratzke und Birka Siwczyk, Kamenz

Do, 15. Aug., 19.30 Uhr | Hofabend bei Gleim: Scherzhafte Briefe mit Dr. Ute Pott

Mi, 11. Sept., 19.30 Uhr | Geist und Muse bei Gleim: Lebenslust und Liebesfreude – eine französische Spezialität? Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Institut français de Saxe-Anhalt

Sa/So, 14./15. Sept. | Humorworkshop mit Udo Berenbrinker, Humorkom

So, 15. Sept., 16.00 Uhr | Rokoko-Koketterie zur Finissage mit Ilka Sieler

Zweihundert Jahre Monumenta Germaniae Historica

Jubiläumsveranstaltungen in Wien, Berlin, München und Rom
gedenken der Gründung

Nicht nur die Geburtstage Clara Schumanns, Theodor Fontanes oder Queen Victorias liegen in diesem Jahr 200 Jahre zurück, sondern auch die Gründung eines Vereins zur Herausgabe mittelalterlicher Quellen, der sich zu einem der wichtigsten historischen Forschungsinstitute der Welt entwickeln sollte: Die Monumenta Germaniae Historica (MGH). Idee und Konzept stammten vom Reichsfreiherrn Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein (1757–1831), der zuvor als preußischer Minister und Reformler gewirkt hatte und auf Druck Napoleons entlassen worden war. Sein Plan bestand darin, durch eine „Sammlung eigentlicher Quellschriften deutscher Geschichte des Mittelalters“, also des Zeitraums von etwa 500 bis 1500, einen Anstoß zu geben, um „den Geschmack an deutscher Geschichte zu beleben“. Der Staatsmann war nämlich tief enttäuscht von den Entwicklungen nach 1815, die auf eine Restauration vorrevolutionärer Ver-

hältnisse hinauszulaufen schienen, und war fest davon überzeugt, dass die Kenntnis der eigenen Geschichte einen gewichtigen politischen Gestaltungsimpuls jenseits partikularer Fürsteninteressen geben könne.

So lud Stein Anfang 1819 die jeweiligen Vertreter von Bayern, Baden, Württemberg und Mecklenburg in der Bundesversammlung des Deutschen Bundes in Frankfurt am Main zu sich nach Hause ein. Und hier in Steins Frankfurter Wohnung konstituierten sich dann die Anwesenden zu einer „Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde“ mit dem Ziel, die schriftlichen Zeugnisse des Mittelalters zu sammeln und als „Monumenta Germaniae Historica“ – also als „Geschichtsdenkmäler Deutschlands“ – zu publizieren. Zu Beginn trugen die geplanten Editionen und erst später das Editionsprojekt selbst jenen berühmten Namen, den jeder Forscher zur Geschichte der Vormoderne Europas irgendwann



Der Gründer in Bronze: Das 1875 vollendete Denkmal für Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein (1757–1831), geschaffen von Hermann Schievelbein und Hugo Hagen, heute vor dem Berliner Abgeordnetenhaus. Eine der vier Allegorien stellt die personifizierte Germania mit Reichskrone dar, die den ersten Band der Monumenta von 1826 unter dem Arm hält, Foto: Heinz-Hubert Menne

mit diesem unverzichtbaren Arbeitsinstrument in Verbindung bringt.

Ein Augenzeuge notierte von der vor 200 Jahren erfolgten Gründung: „Hierauf erfolgte unterm 20. Jänner d. J. der förmliche Constituirungsact der Gesellschaft, in Gegenwart des Stifters und sämtlicher Herren Staatsminister und Directoren“. Den Gründungsakt beschloss, wie er noch hinzusetzte, „nach altdeutscher Sitte, ein fröhliches Mahl bei dem Stifter, dem auch der Königlich Preußische Staatsminister, Freiherr von Humboldt, beiwohnte“. Humboldt schmauste jedoch nicht nur mit, sondern wurde zudem Ehrenmitglied der Gesellschaft, wie später auch seine Exzellenz, der Wirkliche Geheime Rat und Staatsminister von Goethe.

Zum Glück ahnten die damaligen Gründer nicht, wie groß die Menge der schriftlichen Quellen zum mittelalterlichen Jahrtausend tatsächlich ist. Ur-

sprünglich hatten die Gründer die Vorstellung, in etwa 20 bis 30 Jahren zwölf Folianten mit mittelalterlichen Texten zu füllen. Fast 500 Bände an Quellen und Studien sind es nach 200 Jahren bis heute schon geworden. Dazu ist in den letzten Jahrzehnten auch eine Fülle digitaler Angebote hinzugekommen. Die in den MGH publizierten Quellen decken tatsächlich ein ganzes Jahrtausend ab und bieten Herrscherurkunden von den Merowingern bis zu den Luxemburgern, Chroniken wie etwa die Thietmars von Merseburg oder Frutolfs von Michelsberg, beide aus dem 11. Jahrhundert, oder die Weltchronik Ottos von Freising aus der Barbarossazeit. Rechtstexte wie der Sachsenspiegel und deren vielschichtige Kommentierung, die ja erst Auskunft über die tatsächliche Nutzung geben, Briefsammlungen, Annalen, Gedenkbucheinträge, Capitularien, Staatsschriften des späteren Mittelalters und vieles andere mehr.

Nach dem Tode Steins zogen die Monumenta vom Main an die Spree, weil die Führung des Unternehmens an den seit 1842 als Königlicher Oberbibliothekar in Berlin wirkenden Georg Heinrich Pertz (1795–1876) überging, der das Unternehmen dann in seiner Dienstwohnung beherbergte. „Nicht genial, aber gediegen“, so schätzte der gleichaltrige Leopold von Ranke den langjährigen Chef der MGH ein, der seit 1826 die ersten zwanzig Foliobände mit edierten Quellen zum Druck brachte. Ranke selber schwebte hinsichtlich des Editionsprojekts eher eine Nationalakademie mit Sitz in Weimar vor, die auch die „Vollendung der Monumenta Germaniae“ übernehmen sollte, ein vortrefflicher Gedanke, der sich seinerzeit aber nicht durchsetzen ließ. Da Pertz allerdings Mitte der 1870er Jahre seinen Sohn Karl gleichsam wie einen „Erprinzen“ als zukünftigen Chef des Unternehmens etablieren wollte, wurde eine Reorganisation nötig, an der als Mitglied und Sekretar der Preußischen Akademie der Wissenschaften Theodor Mommsen (1817–1903) federführenden Anteil hatte. Der alte Pertz als Alleinherrscher wurde hinauskomplimentiert, und fortan galt ein neues Statut, das einem kollektiven Leitungsgremium mehr Entscheidungskompetenz einräumte. Dieses Leitungsgremium mit dem Namen „Zentraldirektion“ gibt es noch heute, es besteht aus Abgesandten der beteiligten Akademien sowie gewählten persönlichen Mitgliedern, die als Editionsspezialisten das Unternehmen koordinieren. Mommsen übrigens hielt die Monumenta und dessen Begründer für „das größte Unternehmen, das unsere Nation und ihr bester Mann geschaffen“ habe, wie er in einem Brief aus dem Jahr 1887 seinen Schwiegersohn, den Philologen Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, wissen ließ.

Als im Zweiten Weltkrieg die stetig zunehmende Bombardierung der Reichshauptstadt Berlin eine Auslagerung der überaus wertvollen Bibliothek und Archivalien-Sammlungen ratsam werden ließ, war für die Bücher zunächst ein schlesisches Exil im Gespräch. Der Mitarbeiter Carl Erdmann (1898–1945) dagegen brachte ein Schloss im Fränkischen ins Spiel, was vom MGH-Präsidenten als schwerer Fall von Defätismus gewertet wurde. Dennoch wurden die Bücher der Monumenta 1944 nach Pommersfelden und nicht nach Schlesien evakuiert, was im letzteren Fall wohl ihren vollständigen Verlust bedeutet hätte. Große Mengen an Arbeitsmaterialien kamen in ein Salzbergwerk nach Staßfurt, aus dem jedoch nur Teile unversehrt wieder geborgen werden konnten. Auch die existenzielle Bedrohung der Bü-

cher war nach Kriegsende nicht gebannt: Im Herbst 1946 gab es von der US-amerikanischen Militärverwaltung Pläne, die Monumenta-Bibliothek zunächst nach Offenbach und dann weiter in die USA zu verbringen zu lassen. Der Physiker und damalige Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Walther Meißner (1882–1974), appellierte mit Verve direkt an den US-General und stellvertretenden Militärgouverneur Lucius D. Clay (1898–1978), davon abzulassen: mit Erfolg. Kurz darauf gelangten die Monumenta schließlich, weil sie ja nun schon in Bayern waren, nach München, wo das Forschungsprojekt als ein Institut eine neue Heimat fand.

Heute wird das Gesamtprogramm der „Monumenta Germaniae Historica“ hauptsächlich getragen von eben jenem in München existierenden Institut des Freistaates Bayern namens MGH sowie den MGH-Arbeitsstellen an den Deutschen Akademien der Wissenschaften von Berlin-Brandenburg, Bayern, Sachsen, Göttingen, Mainz, Düsseldorf, Hamburg, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Schweizerischen Nationalfond SNF. Darüber hinaus wirken weltweit Wissenschaftler, etwa aus Prag, Brünn, Rom, New York, Jerusalem, Florida oder Tokyo, durch Editionen an dem Gesamtprojekt MGH mit. Bis heute sind schon eine Vielzahl der bei der Gründung noch vollständig verborgenen Schätze entdeckt und gehoben worden, und diese „Monumenta Germaniae Historica“ wachsen weiter zur wichtigsten Textbasis für eine Erinnerungsgeschichte an das europäische Mittelalter heran.

Um der Gründung und der wechselvollen Geschichte der MGH Rechnung zu tragen, haben in diesem Jahr unter dem Motto „Editionen – Feiern – Jubiläum“ eine Reihe von Veranstaltungen stattgefunden. Da das Gemeinschaftswerk an vielen Orten entstand und entsteht, wurde und wird auch an mehreren Orten gefeiert. Der Auftakt der Jubiläumsveranstaltungen aus Anlass des 200-jährigen Gründungsjubiläums war zunächst privater Natur. In Anlehnung an den zwei Jahrhunderte zuvor in einer Frankfurter Wohnung stattgefundenen Gründungsakt trafen sich am Vorabend des tatsächlichen Gründungsjubiläums am 19. Januar in Berlin Monumenta-Mitarbeiter aus Deutschland, Italien und Tschechien, um Stein und seine Idee zu ehren. Die offiziellen Gedenkveranstaltungen begannen dann am 25. Januar in Wien. Hier sind das Institut für Österreichische Geschichtsforschung und die Österreichische Akademie der Wissenschaften beheimatet, die seit fast 150 Jahren mit den MGH



Ein neuer Anfang: Prof. Dr. Martina Hartmann, Präsidentin der MGH, sprach am 15. Februar 2019 auf einem Festakt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin über die Monumenta Germaniae Historica in Berlin vom Zweiten Weltkrieg bis nach der Wende, Foto: Franziska Urban, BBAW).

verbunden sind und wo bis heute die Reihe der Diplomata, also der Kaiserurkunden bis zum Ende der Staufer, bearbeitet und publiziert werden. In den gehaltenen Festvorträgen ging es sowohl um die auf exzellentem Niveau bislang erbrachten Leistungen, als auch um die Zukunftsperspektiven für die von den MGH getragenen Urkunden-Editionen.

Kurz darauf, am 15. Februar, fand auch an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin ein Festakt statt. Berlin war ja nicht nur bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs für über ein Jahrhundert der Sitz des Editionsunternehmens, sondern die MGH besaßen in der Preußischen Akademie der Wissenschaften eine Heimat für ihre standardsetzenden Editionen. Heute entstehen hier an der BBAW die MGH-Constitutiones als Teil des Gesamtprojekts, eine 17-bändige Dokumentenedition, die rechtsgeschichtlich orientierte Fragen beantworten hilft, wie etwa, warum Deutschland föderalistisch verfasst ist und nicht zentralstaatlich wie seine Nachbarn. Im Zentrum des Berliner Festaktes stand der Vortrag der Präsidentin der MGH, Martina Hartmann, „‘Es musste ein neuer Anfang gemacht werden, im Weltbild und in der Arbeit.’ Die Monumenta Germaniae Historica in

Berlin vom Zweiten Weltkrieg bis nach der Wende“. Der Vortrag, über den auch Deutschlandfunk Kultur berichtete, erregte großes öffentliches Interesse, wie der überfüllte Vortragssaal bewies, und machte besonders deutlich, dass die Quelleneditionen auch immer etwas mit den Überzeugungen und dem Enthusiasmus der Editoren, also mit Menschen, die hinter den Werken stehen, zu tun haben.

Im Rahmen der weiteren Festakte in München wurden dann in einem Podiumsgespräch in der Bayerischen Staatsbibliothek „Die MGH im internationalen Umfeld“ am 27. Juni sowie in einem Festcolloquium „Quellenforschung im 21. Jahrhundert“ am 28./29. Juni in den Blick genommen. Den Höhepunkt des Gedenkjahres bildete der Empfang der Bayerischen Staatsregierung in der Münchener Residenz am 28. Juni, auf dem von Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), ein Festvortrag mit dem Thema „Die Quellen der Na-



Neue Wege der Quellenanalyse: Spezialaufnahme einer Seite aus der Handschrift Ms. Bos. q. 19. Das Autograph der Weltchronik Frutolfs von Michelsberg aus dem späten 11. Jahrhundert konnte 2016 in Kooperation mit der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (ThULB), die die Handschrift verwahrt, und dem Hamburger Centre for the Study of Manuscript Cultures (CSMC) mit Hilfe der Multispektralanalyse genauer untersucht werden. © CSMC, ThULB.

tion“ gehalten wurde. Als Ausklang des Jubiläumjahres wird am 28./29. November das mit den Monumenta eng verbundene Deutsche Historische Institut (DHI) gleichsam als ein „Geburtstagsgeschenk“ ein Symposium ausrichten, das über die Rolle des sogenannten „Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde“ während des Zweiten Weltkriegs handelt, in das die MGH in der Zeit des Nationalsozialismus verwandelt worden waren.

Zeitgleich zu den Festveranstaltungen in München ist eine Festschrift mit dem Titel „Mittelalter lesbar machen. Festschrift 200 Jahre Monumenta Germaniae Historica“ erschienen, in der sowohl Aufsätze als auch kommentierte Dokumente zur Geschichte des Unternehmens enthalten sind. Bei allem Stolz über das bereits Erreichte zeigen die verschiedenen Festakte, dass es anlässlich des Jubiläumjahres nicht um ein selbstzufriedenes Zurücklehnen ging, sondern darum, Aspekte einer mitunter wendungsreichen Projektgeschichte zu fokussieren und besser zu begreifen. Denn das wiederum kann bei aller Selbstreflexion überaus hilfreich sein, um zu klären, wie sich die MGH den gewandelten Anforderungen der Gegenwart und Zukunft werden stellen können.

Stein, der bei der Monumenta-Gründung vor 200 Jahren einen Weg jenseits der fürstlichen Legitimation einschlagen musste – man könnte auch sagen, er handelte gegen den Willen der großen



Heilige Liebe: Emblem der aus der „Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde“ hervorgegangenen MGH mit dem Wahlspruch „Die heilige Liebe zum Vaterland verleiht die Kraft“ und dem nach römischem Kalender angegebenen Gründungsdatum 20. Januar 1819, das allen Publikationen bis heute vorgesetzt ist und das im 19. Jahrhundert auch zum Siegel von Briefen benutzt wurde. Das gewählte Motto war im Jahr der Karlsbader Beschlüsse gegen nationale „Demagogen“ kein staatlich erwünschter Patriotismus, sondern ein Mut erforderndes Zeichen gegen die politische Zersplitterung Deutschlands.

Quelle: Archiv MGH München

Politik – hatte zwar nur eine nebulöse Vorstellung von der Menge historischer Überlieferungen, über ihre politische Bedeutung war er sich aber völlig im Klaren. Und es bleibt natürlich ein großartiger Gedanke des Gründers, auch wenn er heute allzu oft ignoriert wird, nämlich dass historisches Wissen nach wie vor eine wichtige Grundlage sinnvoller politischer Willensbildung darstellt.

Olaf B. Rader

Gesamtprogramm des Jubiläumjahres unter:

<http://www.mgh.de/home/aktuelles/newsdetails/20012019-200-jahre-monumenta-germaniae-historica>

Literatur:

Horst Fuhrmann: „Sind eben alles Menschen gewesen“. Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert dargestellt am Beispiel der Monumenta Germaniae Historica und ihrer Mitarbeiter, München 1996.

Martina Hartmann, Annette Marquard-Mois: „Den Geschmack an deutscher Geschichte beleben“ (Forschung aktuell zum Gründungsjubiläum), in: *Damals* 51 (2019), Heft 2, S. 45–46.

Olaf B. Rader: „Das grösste Unternehmen der Nation“. 200 Jahre und Hunderte Bände – Die „Monumenta Germaniae Historica“ und ihre Berliner Arbeitsstelle, in: *Jahresmagazin 2019 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*, Berlin 2018, S. 80–87.

Mittelalter lesbar machen. Festschrift 200 Jahre Monumenta Germaniae Historica, Wiesbaden 2019.